

Grundschule für alle – aber wie sieht es mit der Qualität der Schulbildung aus?

Weltweit soll jeder Mensch sein schulisches Rüstzeug erhalten. Ein kritisches Fazit zeigt: Millenniumsentwicklungsziel 2 legte vor allem das Augenmerk auf Einschulungs- und Abschlussraten. Unberücksichtigt blieb dagegen der wirkliche Lernerfolg.

Claudia Meierhans

Die aktuelle Datenlage zeigt ein durchzogenes Bild. Einerseits wird das Millenniumsentwicklungsziel 2, das die Grundschulausbildung für alle bis ins Jahr 2015 erreichen will, nur in 44 Prozent aller Länder weltweit zu erreichen sein. Andererseits sind Teilerfolge zu verzeichnen. Der Zwischenbericht der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2013 zeigt, dass die international abgestimmten Anstrengungen der unterschiedlichen Akteure Wirkung gezeigt haben. Dank der Zusammenarbeit von Regierungen, Gewerkschaften, aber auch zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie breit abgestützten Aktionsprogrammen wie etwa der UNESCO-Initiative «Bildung für alle» wurde die Zahl der Kinder ohne Grundschulbildung von 102 Millionen im Jahr 2000 auf 57 Millionen im Jahr 2011 gesenkt. Heute besuchen in den Ländern des Südens 90 Prozent der Kinder eine Grundschule. Rund drei Viertel von ihnen schaffen einen Abschluss.

Auch die Alphabetisierungsquote von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren hat sich positiv entwickelt. Sie hat sich von 83 Prozent im Jahr 1990 auf 89 Prozent im Jahr 2011 erhöht. So fehlen heute noch rund 123 Millionen Jugendlichen die notwendigen Grundkenntnisse für das Lesen, Schreiben und Rechnen.

Regionale Unterschiede Trotz dieser ersten Erfolge bleibt noch einiges zu tun. Bei der Betrachtung der regionalen und sozialen Unterschiede drängt sich in zukünftigen Program-

» Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Primarschulbildung vollständig abschliessen

können.
(Zielvorgabe 2)

men eine verstärkte Beachtung von bestimmten Ländern und Bevölkerungsgruppen als sinnvoll auf. Die Zwischenbilanz der Vereinten Nationen zeigt nämlich, dass insbesondere in Afrika südlich der Sahara die Ziele noch längst nicht erreicht sind. So lebt dort rund die Hälfte der weltweit 57 Millionen Kinder ohne Grundschulbildung, was ungefähr einem Viertel der Schulberechtigten in dieser Region entspricht. Zwar ist dort die Grundschulrate zwischen 2000 und 2011 um insgesamt 17 Prozent auf 77 Prozent gestiegen, die Veränderungen sind jedoch regional sehr unterschiedlich. Während Kap Verde (93,5%), Nigeria (57,6%) und Gambia (69,3%) sogar einen Rückgang verzeichnen, liegen andere Länder wie beispielsweise Eritrea (34%) oder Äquatorialguinea (56,3%) trotz einer leicht positiven Entwicklung noch immer weit unterhalb der durchschnittlichen 77 Prozent.

Sozialer Status und Geschlecht als Hindernis Nicht nur zwischen den verschiedenen Ländern, sondern auch zwischen sozialen Gruppen bestehen erhebliche Unterschiede in der Grundschulbildung. Die Ein-

schulung von Kindern hängt nach wie vor stark von Geschlecht, der körperlichen und geistigen Gesundheit, der finanziellen Situation der Familie und der ethnischen Herkunft ab. Kinder der ärmsten Familien besuchen bis zu dreimal häufiger keine Schule. Mädchen werden heute beinahe gleich häufig eingeschult wie Knaben, es bestehen jedoch noch immer erhebliche Geschlechterunterschiede bei den weiterführenden Schulen. Auch sind rund zwei Drittel der Analphabeten Frauen und Mädchen.

Viele offene Fragen Im Hinblick auf die Auswertungen zur Grundschul- und Abschlussrate ist zu beachten, dass Statistiken allein nur begrenzt aussagekräftig sind. Unberücksichtigt bleibt zum Beispiel die Frage nach dem Lernerfolg. Die fehlende oder mangelhafte Ausbildung von Lehrpersonen (vgl. Box), fehlende oder ungeeignete Lehrmittel sowie Klassengrößen von bis zu neunzig Schülerinnen und Schüler pro Lehrer führen bei vielen Kindern zu geringen schulischen Leistungen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Kinder und Lehrpersonen die Schule nur unregelmässig besuchen. Auch Bildungshindernisse wie Krankheiten, Fehlernährung oder schlechte Infrastruktur beeinflussen

die Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen. Nur so ist zu erklären, dass oftmals auch nach Absolvierung der Grundschule die Schulabgänger nicht lesen können.

Einseitiger Fokus Das Millenniumsentwicklungsziel 2 legt den Fokus einseitig auf die Einschulungs- und Abschlussraten in der Grundschulbildung sowie die Alphabetisierung von jungen Erwachsenen. Eine Folge dieser Bildungspolitik ist die Konzentration der finanziellen Mittel, aber auch der politischen Aufmerksamkeit auf den Zugang zur Grundschulbildung. Umfassendere Bildungsziele wie etwa frühkindliche Förderung, Alphabetisierung von Erwachsenen oder die Berufsbildung – wie sie in der UNESCO-Initiative «Bildung für alle» formuliert sind – werden weniger berücksichtigt. Ebenfalls wenig beachtet wird die Bildungsqualität und damit verbunden die Frage nach den relevanten Bildungsinhalten, die für die Verbesserung der Lebenschancen und die Entfaltung des Entwicklungspotenzials der Kinder und Jugendlichen in ihrem Umfeld wichtig sind. Ein interessanter Ansatz in diesem Zusammenhang bietet das UNICEF-Programm «Kinderfreundliche Schulen». Unter anderem wird dort eine Anpassung der westlich geprägten

Bildungsinhalte an die lokalen Gegebenheiten angestrebt. Dies bedeutet etwa, dass Wissen im Umgang mit Krankheiten oder Alltagsfertigkeiten im kulturellen und naturräumlichen Kontext in den Schulunterricht integriert werden.

Es ist unbestritten, Bildung spielt für die gesellschaftliche Entwicklung eine bedeutende Rolle. Um dieses Potenzial optimal auszuschöpfen, sind für zukünftige Zielformulierungen die Bildungsqualität und die Wahl der Bildungsinhalte sowie die Verbindung von Grundschul- und Berufsbildung stärker zu berücksichtigen. Oft ist die Grundschulbildung zu theoretisch und sehr stark auf eine akademische Weiterführung ausgerichtet. Der Unterricht müsste stattdessen auf der Grundschulstufe um alltagsrelevante Themen und berufsbildliche Aspekte erweitert werden. Nur so kann bereits auf dieser schulischen Ebene ein substanzieller Beitrag dazu geleistet werden, dass Kinder und Jugendliche im Süden früh lernen können, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. ■

Claudia Meierhans ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IBZ) der Pädagogischen Hochschule Zug.



Millenniumsziel 2:
«Grundschulbildung
für alle»

Es fehlen weltweit 5,2 Millionen Lehrer

PMA. Vor einem Monat wurde der diesjährige UNESCO-Weltbildungsberichts vorgestellt. Der Weltbericht liefert jährlich einen Zwischenstand zur Umsetzung des weltweiten Aktionsprogramms «Bildung für alle». Aus dem Bericht geht hervor, dass trotz des Millenniumsentwicklungsziels 2 heute noch weltweit 250 Millionen Kinder kaum lesen, schreiben und rechnen können, obwohl die Hälfte von ihnen mindestens für vier Jahre eine Schule besucht. Ein wichtiger Grund für die Lernmisere: schlecht ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Um allen Kindern eine abgeschlossene Grundschulbildung zu ermöglichen, müssten von 2011 bis 2015 weltweit insgesamt 5,2 Millionen Lehrer eingestellt werden. Im Bericht werden die Regierungen aufgefordert, verstärkt dafür zu sorgen, dass der Beruf des Lehrers von mehr Menschen ergriffen und die Ausbildung der Lehrer verbessert würden.